

# INHALT

Murakoze cyane: Dankesworte	9
Vorwort	11
1. Einleitung	15
1.1 Anliegen und Aufbau der Arbeit	17
1.2 Theologisch-ethische Einordnung	19
1.2.1 Gelebte Theologie	19
1.2.2 Extreme Gewalt verarbeiten	25
1.2.3 Das Gute und das Böse erzählen	30
1.3 Methodische Grundlegung	35
1.3.1 Grounded Theory-orientierter Forschungsprozess	35
1.3.2 Erhebungsinstrument: Problemzentrierte Interviews	39
1.3.3 Samplingstrategie und Beschreibung der Stichprobe	41
1.3.4 Datenerhebung	43
1.3.5 Reflexion der Datenerhebung	44
1.3.6 Zum Wechselspiel von Datenerhebung, Datenauswertung und theoretischer Analyse	47
2. Kontextualisierung	49
2.1 Historische Hintergründe	49
2.1.1 Vorkoloniale Herrschaftsstrukturen und Beziehungen zwischen Hutu, Tutsi und Twa	49
2.1.2 Kolonialisierung und koloniale Herrschaftskonzepte	51
2.1.3 Ruandas Weg in die Unabhängigkeit	52
2.1.4 Ethnizistische Spannungen und Normalisierung von Gewalt im Kayibanda-Regime	53
2.1.5 Die Politik des «ethnischen und regionalen Gleichgewichts» im Habyarimana-Regime	55
2.1.6 Politische und soziale Destabilisierung Ruandas im Bürgerkrieg	56
2.1.7 Genozidäre Propaganda und der Wille zum Genozid	58
2.1.8 Genozid	59
Zwischenfazit	60
2.2 Rolle der christlichen Kirchen vor dem Genozid	60
2.2.1 Christliche Missionar*innen im Kolonialgebiet Ruanda 1900–1962.	61
2.2.2 Das rassistisch-ethnizistische Fundament christlicher Missionspolitik	62
2.2.3 Christliche Missionspolitik im Spiegel der Forschung	63
2.2.4 Kirchliche Machtpolitik nach der Unabhängigkeit Ruandas	65

2.2.5 Die Verstrickung der christlichen Kirchen in den Genozid . . .	69
Zwischenfazit . . . . .	72
2.3 Staat und Kirchen nach dem Genozid . . . . .	73
2.3.1 Herausbildung autoritärer Staatsgewalt im postgenozidären Ruanda . . . . .	74
2.3.2 Staatliche Maßnahmen für «nationale Einheit» und «Ver- söhnung» . . . . .	75
2.3.3 Die Rolle der christlichen Kirchen nach dem Genozid . . . . .	78
Zwischenfazit . . . . .	84
3. Kirchliche Versöhnungsgruppen und ihre Bedeutung für individuelle Gewaltverarbeitung . . . . .	85
3.1 Lokale kirchliche Versöhnungsgruppen und -initiativen im Porträt . . . . .	85
3.1.1 Den Mut haben, weiterzuleben . . . . .	86
3.1.2 Licht in die Welt hinausstrahlen . . . . .	90
3.1.3 Sich für Frieden einsetzen . . . . .	93
3.1.4 Zu barmherzigen Samariter*innen werden . . . . .	98
3.1.5 Verletzte Herzen heilen . . . . .	101
3.2 Der spezifische Charakter lokaler kirchlicher Versöhnungs- gruppen . . . . .	109
3.3 Was unterscheidet kirchliche und staatliche Versöhnungsinitiativen und -gruppen? . . . . .	111
3.4 Der Beitrag kirchlicher Versöhnungsgruppen für individuelle Verarbeitungsprozesse . . . . .	114
Zwischenfazit . . . . .	116
4. Individuelle Transformationsprozesse von Überlebenden und Täter*innen . . . . .	119
4.1 Überlebende . . . . .	119
4.1.1 Joséphine . . . . .	123
4.1.2 Rose-Chantal . . . . .	137
4.1.3 Angélique . . . . .	148
Zwischenfazit . . . . .	162
4.2 Täter*innen . . . . .	166
4.2.1 Dieudonné . . . . .	168
4.2.2 Emilienne . . . . .	180
4.2.3 Ignace . . . . .	191
Zwischenfazit . . . . .	199
4.3 Resümee: Gelebte Theologie als Ressource für individuelle Trans- formationsprozesse . . . . .	200
4.3.1 ... in ihrer biblischen Fundierung . . . . .	200
4.3.2 ... in ihrer Erfahrungssättigung . . . . .	202

4.3.3 ... im Eröffnen denkerischer Freiräume	204
4.3.4 ...als Moment der Selbstaneignung	205
5. Umriss einer Narrativen Ethik nach dem Genozid	207
5.1 Die Aufgabe einer Narrativen Ethik nach dem Genozid	208
5.2 Die motivationale Kraft gelebter Theologie für das moralische Handeln von Befragten	209
5.2.1 Geschichten vom Personsein und -werden	210
5.2.2 Die Geschichte vom leeren Buschland	212
5.2.3 Die Geschichte von der rechten und der linken Hand	214
5.2.4 Die Geschichte von der Heilung des Lahmen im Tempel (Apg 3)	215
5.2.5 Die Geschichte vom wahren Fasten (Jes 58,6–7)	217
Zwischenfazit	218
5.3 Kontextualisierung der handlungsleitenden Prinzipien der Befragten	220
5.3.1 Person in Beziehung sein	220
5.3.2 Verantwortung übernehmen	224
5.3.3 Solidarität leben	226
Zwischenfazit	228
5.4 Narrative Ethik nach dem Genozid: Wie gelingt das gute Leben mit den Anderen?	229
5.4.1 Geben – empfangen – weitergeben: Kraftquellen für Solidarität	230
5.4.2 Tätig werden: gelebte Solidarität für den Anderen	232
5.4.3 Vergeben: Dem Anderen von Angesicht zu Angesicht begegnen	235
5.4.4 Teilen: Empfangene Gaben an den Anderen weiterschicken	235
5.4.5 Versöhnen: Das gute Leben mit den Anderen ermöglichen	236
Zwischenfazit	238
5.5 Die bleibende Aufgabe: Soziale Gerechtigkeit verwirklichen	239
5.5.1 Politische Rahmenbedingungen des staatlichen Einsatzes für soziale Gerechtigkeit	242
5.5.2 Zwischen Inklusions- und Exklusionspolitik	245
5.5.3 Kirchenpolitik für soziale Gerechtigkeit	248
Zwischenfazit	251
6. Gesamtfazit	253
Epilog	259
Anhang	261
Literatur	269